



Aethiopia 16 (2013)

International Journal of Ethiopian and
Eritrean Studies

RAINER VOIGT, Freie Universität Berlin

Article

Zur dritten Laryngalregel des Altäthiopischen

Aethiopia 16 (2013), 130–137

ISSN: 2194–4024

Edited in the Asien-Afrika-Institut
Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik
der Universität Hamburg
Abteilung für Afrikanistik und Äthiopistik

by Alessandro Bausi

in cooperation with

Bairu Tafla, Ulrich Braukämper, Ludwig Gerhardt,
Hilke Meyer-Bahlburg and Siegbert Uhlig

Zur dritten Laryngalregel des Altäthiopischen¹

RAINER VOIGT, Freie Universität Berlin

In der sonst mustergültigen Beschreibung der *Canones gutturalium duo* von Hiob Ludolf (Ludolf 1702: 18f.) ist folgende Regel nicht enthalten, die ich nach dieser Vorgabe die dritte Laryngalregel nennen möchte. Sie bestimmt die Angleichung eines prälaryngalen *Schwä* an den dem Laryngal folgenden *a*-Vokal (Voigt 2007: 196):

$L_3: ə / ___ La > ä$

Die Nichtbeachtung bei Ludolf (s. aber Hupfeld 1825²) rührt wohl daher, dass in dem Kapitel *De Verbis gutturalibus omnium Conjugationum* die *Verba prima gutturali praedita* nicht explicit behandelt sind, wenngleich z.B. der Imperativ **መከር ፡ māḥar** (S. 54) angeführt wird, s. in seinem *Lexicon* (Ludolf 1699) z.B. bei **ዐብየ ፡** “Anima **ተዐቢ ፡** [tä^c abbi] **እምሲሲት ፡** Major vel potior est cibo” (Mt 6₂₅).³

König (1877: 131ff.), der auf die erste Auflage der Dillmannschen Grammatik (Dillmann 1857) Bezug nimmt, und Dillmann (1857: 69ff.; 21899: 77ff.) bringen Beispiele für Ausnahmen von den Gutturalregeln und die Überlegung, dass sie nicht von Anfang an gelten würden, sondern erst im Laufe der Sprachentwicklung ihre Wirkung entfaltet haben, wie bei der *ə > a*-Regel, z.B. **ምከር ፡ māḥar** > **መከር ፡ māḥar**, **ያሐውዮ ፡ yəḥawwəru** > **የሐውዮ ፡ yəḥawwəru**.

Um dies genauer zu bestimmen, müssten die alten Manuskripte und deren Orthographie eingehend studiert werden. Doch sind die Texteditionen teilweise nicht hilfreich, wenn in ihnen die Orthographie nach Dillmanns *Lexicon* (Dillmann 1865) “normiert” wird, s. z.B. die Äußerung, es würden “orthographische Varianten, die sachlich unbedeutend sind, zum größten Teil unbeachtet gelassen” (Priess 2006: xv), und die Bemerkung, die Edition schreibe “konsequent etymologisch” nach Dillmann (Kleiner 2000: 73). Im

¹ Ich danke dem Kollegen Alessandro Bausi für wichtige Hinweise.

² S. HUPFELD 1825: 13: “vocali *a* vel *e* praeditae si servantur, *precedentem vocalem brevem vocali suae assimilant*, quia haud dubie sic hiatus minuitur, ut exoriat *vel a'a* vel *e'e*”, “Ita **መከር** pro **ምከር**”. Zum Vergleich wird auf hebräische Formen, wie *ia^camod*, hingewiesen.

³ In der Ausgabe von DA BASSANO (1919) steht **እምሲሲት ፡**. *Wängel Kəddus* (1964 ˚ä.-mə.) bietet einen anderen Text: **ተዐብነ** *tä^c aššəb* (l. *tä^c aššəb*), **እምሲሲት ፡**, s. ZUURMOND 2001.

Folgendes wird nicht auf die orthographische Variation der Laryngale und Sibilanten, sondern nur auf die Laryngalregeln eingegangen.

Wechsler erläutert in seiner Edition (Wechsler 2005: xxxiif.) ausführlich seine “orthographic standardization”, die sich nach Dillmann und Leslau richtet. Zu den 15 danach zu korrigierenden orthographischen und grammatischen Besonderheiten gehört auch die Restitution:

“6. **ጸሐውር** für **የ**”.

Bei Wechsler wird also in diesem Fall die ältere Orthographie vor Eintreten von L₃ restituiert. Dankenswerterweise werden aber im Apparat und im Appendix die ursprünglichen Graphien geboten, was bei anderen Editionen nicht der Fall ist. So bleibt eine Beurteilung der Handschriften nach der Orthographie und der Beachtung grammatischer Regeln möglich.

Für uns ist die Nichteinhaltung der Laryngalregeln von besonderem Interesse, denn sie zeigt, dass es chronologische und regionale Unterschiede in der Anwendung dieser Regeln gegeben hat. Die Bemerkung von Dillmann, dass der Ersatz des *a* zu *ä* “erst in verhältnismässig später Zeit ganz durchgedrungen” sei (Dillmann 1857: 69 bzw. 1899: 77), ist in der Folgezeit nicht systematisch aufgegriffen worden, doch s. die Bemerkungen von Bausi (2005: 154f., 159ff.). Zuurmond (1989: 26) zählt orthographische Besonderheiten zu den Kriterien, nach denen er Manuskripte klassifiziert hat. Er weist auch (*ibid.*, S. 54) auf die Besonderheit in einer Handschrift hin, in der die erste Laryngalregel (*a/___L > ä*) teilweise nicht beachtet wird, z.B. **በሐር** *bäḥar* für **ባሐር** *bāḥər*, **የዐቆብ** *Yäʾəkob* für **ያዐቆብ** *Yäʾəkob*.

Einen Fortschritt im Verständnis der Regeln gewinnt man durch Beachtung der Zentralisierung des kurzen **a*-Vokals. Dies kommt in der Umschrift, die lange üblich war, nicht zum Ausdruck, s. z.B. Conti Rossini (1941), Littmann (1918), Lambdin (1978: 10, 174, 180),⁴ Tropper (2002: 36ff.), u.v.a.

Bei Vokalen liegt nicht eine einfache Opposition kurzes *a* gegenüber langem *ā* oder zentralisiertes *ä* gegenüber *a* (nach allen Konsonanten) vor, sondern es kommt ein drittes Glied hinzu, nämlich *a* (nach Laryngal):

bä : *bā* (*hā*) : *ha*

Dies beachtet z.B. Gragg nicht, wenn er zwar *ä* nach Nicht-Laryngal schreibt, dies aber auch nach Laryngal tut: “*yähärrəs*” (Gragg 2004: 438). Umgekehrt schreibt Marcel Cohen in beiden Fällen *a* (z.B. *raḥab*, Cohen 1927: 31). Während also Cohen und Gragg nicht zwischen den Vokalen in *bä* und *ha*, beides Vokale der ersten Ordnung, unterscheiden, sieht Diem in der Umschrift keinen Unterschied zwischen *bā* und *ha*, s. “*bälāʿku*” (d.i. *bälāʿku*) ‘ich aß’ und “*ḥazänä*” ‘er trauerte’ (Diem 1988). Diese fehlende Differenzierung wirkt

⁴ S. auch die italienische Ausgabe von RAINERI (2002).

sich fatal aus, wenn bei Diem “*yaläbbäs*” (d.i. *yäläbbäs*, Impf. des A-Stammes) und das dazugehörige Perfekt “*albäsä*” ‘bekleiden’ auf “*yäläbbäs*” und “*älbäsä*” zurückgeführt werden. Nach Brockelmann (1908: 563), auch von Diem angeführt, und Dillmann (1899: 81) geht die Länge des Personalpräfixes auf den geschwundenen glottalen Verschluss zurück:⁵

$\text{ʔ}^{\text{a}} > \bar{a}$

Dies erstaunt nicht, ist die Ausgangsform doch zweimorig; deshalb besser:

$\text{ʔ}^{\text{a}} > \bar{a}^{\text{a}} > (aa =) \bar{a}$

In der Formulierung von Dillmann: “Der Hauchlaut kann, nachdem er seine Kraft an einen Vocal abgegeben hat, ganz verschwinden”, deshalb *yäläbbäs* aus **yəʔäläbbäs*. “**አ** nach **ኢ** : wird dann immer zu **ደ**, indem der schwindende Hauchlaut den Vocal dehnt” (*ibid.*). So lautet die 1. pers. sg. des Imperfekts *äläbbäs*, negiert *ʔi-y-äläbbäs*,⁶ z.B. **ኢደአምር** : *ʔi-y-āʔammər* ‘ich weiß nicht’ (Gen 4₉),⁷ **ኢደመጽኢ** : *ʔi-y-āmäsṣə* ‘ich werde nicht bringen lassen’ (Gen 9₁₁), **ኢደአኪ** : *ʔi-y-āʔakki* ‘ich werde nicht schlecht machen’ (König 1877: 125). Daraus folgt die Länge des Präfixvokals: (ohne Negativpartikel) **አምር** : *āʔammər* ‘ich weiß’.

Doch kommt diese Länge in der positiven Form oftmals nicht zum Ausdruck, z.B. **አምር** : *ʔammər* (Gen 18₁₉). Praetorius (1886: 47) gibt im Paradigma des Kausativstammes “1. Pers. **አቀትል (አቀትል)**”: *āqättəl (ʔqättəl)*. Hier kann bei Verba primae laryngalis eine Vermengung mit den Imperfektformen des Grundstammes eintreten, z.B. Kausativstamm **አጎድገኪ** : **ዝሙተኪ** : (Dillmann 1865) *āḥaddəgä=kki zəmutä=ki* ‘ich will deiner Hurerei ein Ende machen’ (Ez 16₄₁),⁸ dafür bei da Bassano und in *Bəluṅ Kidān* (1970 ʔä.-mə.) **አጎድገኪ** : *āḥaddəgä=kki*, was auch als Imperfekt des Grundstammes gelten könnte, vgl. **አደጎድገኪ** : *ʔi-y-āḥaddəgä=kkä* ‘ich werde dich nicht verlassen (pos. *āḥaddəgä=kkä*)’ (Jos 15). Auch in diesem Falle sollte die genaue Schreibweise in den Handschriften beachtet werden.

Der Langvokal im A-Stamm begegnet nicht nur im Imperfekt, sondern auch im Perfekt **ኢደአመረ** : *ʔi-y-āʔmərə* ‘er wusste nicht’ (Gen 19_{33, 35}), **ኢደግባእከ** : *ʔi-y-āgbāʔkə* (< *ʔi-ʔagbāʔkə*) ‘du ließest nicht zurückkehren’ (Gen 20₇): ebenso beim Infinitiv: **በኢደአምሮ** : *bäʔi-y-āʔmərə* (< *bäʔi-ʔmərə*) ‘imprudenter’. Hier könnte man nach Dillmann eine Dehnung des Vokals durch

⁵ Dagegen Cohen, der aber von einer kaum sinnvollen ursprünglichen Form “*yəʔqat(t)əl > yaʔqattəl*” ausgeht (COHEN 1927: 29).

⁶ Nach der traditionellen Aussprache des Altäthiopischen wird der Gleitlaut gelängt: *ʔi-y-y-äläbbäs*.

⁷ So in da Bassano, aber in *Bəluṅ Kidān* (1994 ʔä.-mə.) **ኢደአምር** *ʔi-y-āʔammər*.

⁸ *Mäṣḥafä-Həzqəʔel* (1990) bietet einen anderen Text: **ወአዐርፈኪ** : **እምዝሙትኪ** # *wäʔarrəfä=kki ʔm-zəmutə=ki*.

den “schwindenden Hauchlaut” annehmen (in der 1. Auflage S. 75 ist vom “verlorengehende[n] Hauch” die Rede). Es könnte aber auch die Länge aus dem Imperfekt übertragen worden sein. Hier kann eine detaillierte Beachtung der Orthographie in den Handschriften weiterhelfen. Der mit dem Eintreten eines Gleitlautes (-y-) verbundene Schwund des glottalen Verschlusses tritt nicht immer ein, s. die Form **አ.አትረፈ** : ^ʔ*i-ʔaträfä* ‘er ließ nicht übrig’ bei Dillmann. Dafür zeigt da Bassano das regelmäßige **አ.ያትረፈ** : ^ʔ*i-y-äträfä* (Num 21₃₄).

Ich fasse die Regel zusammen: *i-ʔ* > *i-yə* bzw. *iy-yə*, z.B. (1. pers. sg.) **አ.አገብር** : ^ʔ*i-ʔägäbbər* > (1./3. pers. masc. sg.) **አ.ይገብር** : (1. pers. sg.) ^ʔ*i-y-ägäbbər* bzw. (3. pers. masc. sg.) ^ʔ*i-yägäbbər*.⁹ Man beachte die Ausnahmen, s. **አ.አሁብከሙ** : ^ʔ*i-ʔəhub=äkkəmu* ‘ich werde euch (m.) nicht geben’ (Deut 25, 9, 19) in da Bassano (1915 ‘ä.-mə.), aber in *Bəluḃ Kidān* (1970 ‘ä.-mə.; 1994 ‘ä.-mə.) **አ.ይሁብከሙ** : ^ʔ*i-y-əhub=äkkəmu*. In dem ganz alten Manuskript Abbā Gärimā ist die Negativpartikel in der Form ^ʔ*y-...* bezeugt (s. Bausi 2005: 158), vielleicht mit der Aussprache [ʔəj-...].

In den aksumitischen Inschriften begegnet an einer Stelle (*DAE* 11₄₆) eine Jussivform des Kausativstammes mit einem kurzen *ä*-Vokal (**የአንፅ** : *yäšnə* ‘er möge stärken’), der nicht dem Standardäthiopischen entspricht. Littmann (1913: 38) meint dazu, dass “die Länge wegen der geschlossenen Silbe noch nicht eingedrungen” sei. Er hält also die Kürze des Verbalpräfixes, wie sie im Tigrinischen (*yäšnə* ‘er möge lernen’) erhalten ist, für “ursprünglich” (Dillmann 1899: 169), so auch Praetorius (1890: 41). In diesem Zusammenhang nicht von Belang (und auch abzulehnen) ist die Überlegung von Praetorius (1927), im Imperfekt des A-Stammes gar kein kausatives Element anzunehmen. Die kurzvokalischen Verbalpräfixe, wie in der 3. pers. masc. sg. *ya-*, hätten sich je nachdem mit dem Grund- oder dem Kausativstamm “vergesellschaftet”, so dass historisch dieselben Präfixe sowohl im Grund- als auch im Kausativstamm vorkämen.

Zu dem einen Beispiel in den aksumitischen Inschriften gesellen sich andere Beispiele aus den Manuskripten (Bausi 2005: 161), so dass es sich um eine reale Form handelt. Es bieten sich zwei Erklärungen an:

- a) Verkürzung des Langvokals in geschlossener Silbe (^ʔ*yāš.nə* > *yäšnə*) – dies würde bedeuten, dass der Vokal *ā* als gelangte Form des zentralisierten Vokals *ä* aufgefasst wurde – oder
- b) Annahme einer dialektalen Form, unter Zurückstellung der Frage, welche Form ursprünglich sei.

⁹ Hier ist *y-* nicht Gleitlaut.

Schon Dillmann (und Praetorius) haben auf die entsprechende tigrinische Form verwiesen, der noch das Tigre hinzuzufügen ist: **ለጽንዕ** *l-ʾasnə* ‘er möge stärken’ (mit der *DAE* 11₄₆ entsprechenden Bedeutung). Wenn im Norden des äthiosemitischen Sprachgebietes im A-Stamm kurze Präfixvokale bezeugt sind, während im Süden der Langvokal herrscht, kann man vermuten, dass die nördlicheren altäthiopischen Dialekte den Kurzvokal und die südlicheren altäthiopischen Dialekte den Langvokal aufwiesen. Durch Dialektmischung möchte ich also die Formen mit Kurzvokal im A-Stamm erklären. Zu diesen passen gut die *yästä*-Formen des Ast-Stammes in alten Manuskripten, von denen Bausi (2005: 162) berichtet.

Wir sind also weit davon entfernt, die Entwicklung und Ausbreitung der verschiedenen Laryngalregeln aufgrund eines genauen Studiums der Texte genauer verfolgen zu können. Seit König und Dillmann hat es hier keinen Fortschritt gegeben. Doch werden in guten Editionen die genauen Graphien mitgeteilt. Andererseits ist es kaum sinnvoll, alle Varianten in orthographisch verderbten Handschriften zu verzeichnen. Bei der Streitfrage, ob ein rekonstruierter Text oder ein bestimmtes Manuskript einer wissenschaftlichen Edition zugrunde gelegt werden soll (s. Bausi 2006), spielt auch die Orthographie eine Rolle.

Bei der Ableitung z.B. **yā^c akkəb* > *yā^c akkəb* (anstelle von *yä^c akkəb*) ‘er bewahrt’ suggeriert die Umschrift, in der die vokalische Zentralisierung keinen Ausdruck findet, einen identischen Vokal auf beiden Seiten des Gutturals. Wenn die Angleichung der Vokale auch der zugrundeliegende Gedanke ist, so sind die Unterschiede doch zu beachten, s. aber unten. Die Ansetzung von gleichen Vokalen wäre nur gerechtfertigt, wenn man die Zentralisierung der Kurzvokale außer Acht ließe. Wie altes **u* und **i* zum hohen Zentralvokal *ə* wurde, so ist auch die Zentralisierung von **a* zum tiefen Zentralvokal *ä* anzusetzen. Die zentralisierte Aussprache des Vokals der ersten Ordnung geht nicht auf die Amharisierung der traditionellen Aussprache zurück, sondern ist Teil der Zentralisierung der drei ur(äthio)-semitischen Kurzvokale zu zwei Zentralvokalen.

Eine schärfere Fassung der Laryngalregeln, hier von L₃, kann durch die Einführung von Junktoren erreicht werden, wie sie für das Altäthiopische und Tigrinische bereits beschrieben wurden (Voigt 2007; 2011).

Die ≡-Junktur schränkt L₃ ein. So bleiben z.B. **ኃጥአ** : *ḥātə³≡a* ‘Sünder (acc.)’ (Ps 108₆) und **መዛርአ** : *māzārə³≡a* ‘Körbe (acc.)’ (Mt 16₁₀)¹⁰ unverändert.

In folgendem Beispiel kann L₃ nicht eintreten, weil der Vokal nach dem Guttural lang ist: **ወአውረደት** : **አንብዓ** : *wä²-awrädät² ʾanbə^c=ā* ‘und sie ließ ihre Träne(n) (**ዲበ** : **መላትሐሃ** **፤** *dibä mälätəḥ=ihā* auf ihre Wangen) fallen’ (Sir 32₁₈).

¹⁰ *Bəluṅ Kidān* hat **መዛርዐ** : *māzārə^c=a*.

In einem Beitrag von McCarthy wurde bei der Behandlung dieser Regel eine offensichtliche Parallele zum Hebräischen gezogen¹¹ und festgehalten, dass in Fällen wie “yaʿamōd” (beim starken Verb “yiktōb”) “the vowel epenthesised after a syllable-final guttural normally harmonizes totally to the preceding vowel” (McCarthy 1991: 75). Dies ist nicht richtig; der Vokal nach dem *ʿayin* ist ein *ḥāṭep pataḥ*, kein *pataḥ*. Auch im Altäthiopischen, das zum Vergleich angeführt wird,¹² sind die beiden *a*-Vokale (in “yaʿaqqib”) nicht identisch. Sie waren im Altäthiopischen niemals identisch, weil zu der Zeit, als diese Regel wirksam wurde, die Zentralisierung der Kurzvokale bereits eingetreten war. Eine Regel der Art “V → [αhigh] / _ [pharyngeal] [αhigh]” ist nur gerechtfertigt, wenn sie spezifischer gefasst wird und das Merkmal der Zentralisierung und der *ä/L* → *a*-Regel sowie der Regelordnung miteinbezogen wird.

In einer neuen Arbeit von Alvestad und Edzard zu den Verba primae laryngalis im Hebräischen wird auf einer Seite auch auf die altäthiopische “Cross-guttural vowel assimilation in Classical Ethiopic”¹³ eingegangen, und zwar in einer Weise, die nach Widerspruch ruft. Unter alleiniger Bezugnahme auf die oben angeführten Stellen bei Lambdin (1978) und McCarthy (1991) werden 15 äthiopische Formen in *Fidäl* (mit Umschrift) präsentiert, von denen 11 falsch sind (mit insgesamt 19 Fehlern), z.B.:

ይኖብር	<i>yənabbər</i>	‘he sits’	ያዳቅብ	<i>yaʿaqqəb</i>	‘he builds’
ንላር	<i>nəbar</i>	‘sit!’	ላእክ	<i>laʿak</i>	‘send!’

In **ያዳቅብ** (*ʿyāʾākkəb* anstelle von **የዐቅብ** *yäʿakkəb*) und **ላእክ** (*ʿlāʾāk* anstelle von **ለእክ** *läʾak*) (sowie sechs anderen Formen) finden sich sogar jeweils zwei Fehler, richtig: **የዐቅብ** und **ለእክ**. Erst in späteren Texten sind Formen der Art **ያዳቅብ** *yäʿakkəb* und **ለእክ** *läʾāk* möglich.

Bei den lediglich vier richtigen Formen in *Fidäl* (z.B. **ይለእክ** *yələʾək* ‘er schickt’) ist aber in der Umschrift die Längung des zweiten Radikals abzulehnen. Die Aufgabe der Längung ist die Vorbedingung für die Herausbildung der Laryngalregeln. Für das Hebräische halten die Verfasser richtig fest: “Degemination of a guttural in C₂-position tends to entail ‘compensatory lengthening’ of the preceding vowel” (Alvestad – Edzard 2009: 27f.), z.B. *bēʾēr* ‘er erklärte’ gegenüber dem starken Verb *dibbēr* ‘er sprach’. Die Aufgabe der Länge ist die Vorbedingung für die vokalischen Veränderungen.

Dies sollte auch für das Altäthiopische beachtet werden. Deshalb habe ich (in Voigt 2007: 196) den Laryngalregeln die Regel L₀ (*LL* und *L*: > *L*) vorausgehen lassen, welche die Aufgabe der Konsonantenlänge beinhaltet.

¹¹ So schon HUPFELD (1825), s. oben Anm. 2; Ludolf führt gelegentlich hebräische Parallelen an, ein passender Hinweis ist mir jedoch nicht aufgefallen.

¹² Schon HUPFELD (1825: 13) führt als Parallele zu “**የዐቅብ** pro **ይዐቅብ**” hebr. *yaʿāmod* an.

¹³ ALVESTAD – EDZARD 2009: 27.

Literatur

- ALVESTAD, S. – L. EDZARD 2009, *la-ḥšōḅ, but la-ḥzōr? Sonority, Optimality and the Hebrew פ"ם Forms* = Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes 66, Wiesbaden: Harrassowitz.
- DA BASSANO, F. (*abbā Frāncīskos zä-Bāsāno zä-bəḥerä-Rome*) 1912 °ä.-mə., ሐዲስ ፡ ኪዳን ፡ ወንጌል ፡ ቅዱስ ፡ [Haddis Kidān: Wāngel Ḳəddus ...], Asmara: Miśəyon kātolik [1919 A.D.].
– 1915 °ä.-mə., ብሉይ ፡ ኪዳን ፡ [Bəluḃ Kidān], I. ሰመንቱ ፡ ብሔረ ፡ ኦሪት ፡ [Sämmāntu bəḥerä-^oorit], Asmara: Miśəyon kātolik [Imprimatur 1926 A.D.].
- BAUSI, A. 2005, “Ancient features of Ancient Ethiopic”, *Aethiopica* 8, S. 149–169.
– 2006, “Current Trends in Ethiopian Studies: Philology”, in: *PICES* 15, S. 542–551.
- ብሉይ ፡ ኪዳን ፡ ሰመንቱ ፡ ብሔረ ፡ ኦሪት ፡ 1970 °ä.-mə. [Bəluḃ Kidān: [...] Sämmāntu bəḥerä-^oorit], Asmāra: Māḥbārä-ḥawārəyāt-fəre-hāymānot [1977/78 A.D.].
- ብሉይ ፡ ኪዳን ፡ ሰመንቱ ፡ ብሔረ ፡ ኦሪት ፡ 1994 °ä.-mə. [Bəluḃ Kidān: Sämmāntu bəḥerä-^oorit], Addis Abāba: Tənsā^oe mäsättāmiyā dərəḅḅət [2001/02 A.D.].
- BROCKELMANN, C. 1908, *Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen*, I: *Laut- und Formenlehre*, Berlin: Reuther & Reichard.
- COHEN, M. 1927, “Consonnes laryngales et voyelles en éthiopien – Conjugaison des verbes à laryngale médiane ou finale”, *Journal Asiatique* 210, S. 19–57.
- CONTI ROSSINI, C. 1941, *Grammatica elementare della lingua etiopica*, Rom: Istituto per l’Oriente.
- DIEM, W. 1988, “Laryngalesetze und Vokalismus – ein Beitrag zur Geschichte des Altäthiopischen”, *ZDMG* 138, S. 236–262.
- DILLMANN, Chr. Fr. A. 1857, *Grammatik der äthiopischen Sprache*, Leipzig: Weigel.
– 1865, *Lexicon linguae aethiopicæ cum indice latino*, Lipsiae: Weigel [Nachdr. New York 1955].
– 1899, *Grammatik der äthiopischen Sprache*, 2. verb. u. verm. Aufl. v. C. BEZOLD, Leipzig: H. Tauchnitz [Nachdr. Graz 1959].
- GRAGG, G. B. 2004, “Ge^oez (Aksum)”, in: R.D. WOODARD (ed.), *The Cambridge Encyclopedia of the World’s Ancient Languages*, Cambridge: Cambridge University Press, S. 427–453.
- HUPFELD, H. 1825, *Exercitationes aethiopicæ sive observationum criticarum ad emendandam rationem grammaticæ semiticæ*, Lipsiae: Vogel.
- KLEINER, M. 2000, *Məḥafa faʿws manfasāwi* [...], I–II, Hamburg [E-Dissertation: <http://ediss.sub.uni-hamburg.de/volltexte/2000/250/pdf/Disse.pdf>].
- KÖNIG, E. 1877, *Neue Studien über Schrift, Aussprache und allgemeine Formenlehre des Äthiopischen, aus den Quellen geschöpft, comparativ und physiologisch erläutert*, Leipzig: J.C. Hinrichs’sche Buchhandlung.
- LAMB DIN, T.O. 1978, *Introduction to Classical Ethiopic (Ge^oez)*, Missoula, MT: Scholars Pr.
- LESLAU, W. 1987, *Comparative Dictionary of Ge^oez (Classical Ethiopic)*, Wiesbaden: Harrassowitz.
- LITTMANN, E. 1918, “Ge^oez-Studien”, III: “Texte und Pradigmata nach Takla-Māryām”, *Nachrichten von der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen*, phil.-hist. Kl., S. 318–339.

- LUDOLF, H. 1699, መዝገበ ጽሑፍ ፡ ዘልሳነ ፡ ግዕዝ ፡ [Mäzḡäbä-ḡälät zä-lässänä-gə'əz] [...] *Hoc est Lexicon aethiopico-latinum* [...], editio secunda, Francofurti ad Moenum: apud Johannem David. Zunnerum [u.a.].
- 1702, ትምህርተ ፡ ልሳነ ፡ ግዕዝ ፡ እንተ ፡ ይእቲ ፡ ልሳነ ፡ መጽሐፍ ፡ ዘኢትዮጵያ ። [Təmbərtä-lässänä-gə'əz 'əntä yə'əti lässänä-məšḡaf zä-'Ityopyā] / *Grammatica aethiopica*, editio secunda, Francofurti ad Moenum: apud Johannem David. Zunnerum [u.a.] [Nachdr. Halle (Saale) 1986].
- መጽሐፈ ፡ ስዝቅኤ ፡ ኢንድምታ ትርጓሜ [Məšḡafä-Həzḡə'el – 'andəmtā tərḡw'āme] 1990 'ä.-mə., Addis Abäba: Tənsa'e masattämiya dərəḡḡət [1997/98 A.D.].
- MARRASSINI, P. 1996, "Problems of Gə'əz philology", in: P. ZEMÁNEK (ed.), *Studies in Near Eastern Languages and Literatures. Memorial volume of Karel Petrácěk*, Prague: Academy of Sciences of the Czech Republic, Oriental Institute, pp. 371–378.
- MCCARTHY, J. J. 1991, "Semitic gutturals and distinctive feature theory", *Perspectives on Arabic linguistics*, III: *Papers from the Third Annual Symposium on Arab Linguistics*, Amsterdam – Philadelphia, PA, S. 63–91.
- MITTWOCH, E. 1926, *Die traditionelle Aussprache des Äthiopischen*, Berlin – Leipzig: de Gruyter.
- PRAETORIUS, F. 1886, *Grammatica aethiopica cum paradigmatis, literatura, chrestomathia et glossario*, Karlsruhe [u.a.]: H. Reuther.
- 1890, "Beiträge zur äthiopischen Grammatik und Etymologie", *Beiträge zur Assyriologie und vergleichenden semitischen Sprachwissenschaft* 1, S. 21–47.
- 1927, "Zur Kausativbildung im Semitischen", *Zeitschrift für Semitistik und verwandte Gebiete* 5, S. 39–42.
- PRIESS, M. 2006, *Die äthiopische Chrysostomos-Anaphora* = AethFor 68, Wiesbaden: Harrassowitz.
- PROCHÁZKA, S. 2004, *Altäthiopische Studiengrammatik* = Orbis Biblicus et Orientalis Subsidia linguistica 2, Freiburg i.Ü.: Academic Pr. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- RAINERI, O. 2002, *Introduzione alla lingua ge'ez (etiopico classico)*, Roma: Orientalia Christiana.
- TROPPEL, J. 2002, *Altäthiopisch – Grammatik des Ge'ez mit Übungstexten und Glossar*, Münster: Ugarit-Verlag.
- VOIGT, R. 1983, "The Vowel System of Gə'əz", in: S. SEGERT et al. (eds.), *Ethiopian Studies, dedicated to Wolf Leslau on the Occasion of his Seventy-fifth Birthday* [...], Wiesbaden: Harrassowitz, 1983, S. 355–362.
- 2007, "Classical Ethiopic (Ge'ez)", in: *Morphologies of Asia and Africa*, I, Winona Lake, IN: Eisenbrauns, S. 193–210.
- 2011, "Tigrinya", in: S. WENINGER (ed.), *The Semitic Languages – an International Handbook*, Berlin – Boston, MA: de Gruyter Mouton, [2012], S. 1153–1169.
- ወንጌል ፡ ቅዱስ [Wängel Ḳəddus] 1964 'ä.-mə., በልሳነ ፡ ግዕዝ ፡ ወኣግርኛ [bä-lässänä-gə'əz wä-amarəññā], Asmāra: Māḡbārā-ḡawārəyāt-fəre-hāymānot.
- WECHSLER, M.G. 2005, *Evangelium Iohannis aethiopicum* = CSCO 617, Löwen: Peeters.
- ZUURMOND, R. 1989, *Novum Testamentum Aethiopicum: The Synoptic Gospels. General Introduction – Edition of the Gospel of Mark* = ÄthFor 27, Stuttgart: Franz Steiner.
- 2001, *Novum Testamentum Aethiopicum*, III: *The Gospel of Matthew* = AethFor 55, Wiesbaden: Harrassowitz.